

Die Regionalen in Nordrhein-Westfalen: Impulse für den Strukturwandel. Beispielhafte Erneuerungsstrategie der Regionale 2010 im Rheinland

Anne Katrin Bohle

(MD Anne Katrin Bohle, Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Jürgensplatz 1, 40219 Düsseldorf, annekatrin.bohle@mbv.nrw.de)

1 THEMA

Die REGIONALEN sind eine Besonderheit, die es in dieser Form nur in Nordrhein-Westfalen gibt. Formal und Amtsdeutsch ist die REGIONALE ein Angebot des Landes Nordrhein-Westfalen an Teilräume des Landes, sich für einen Zeitraum zwischen 5 und 7 Jahren auf eine, im weitesten Sinne, strukturpolitisch ausgerichtete Projektstrategie zu verständigen und diese, kommunale Grenzen überwindend, gemeinsam umzusetzen. Damit sind die REGIONALEN eine spezifische Form regionaler Strukturpolitik des Landes. Die Wesensmerkmale der REGIONALEN, eine kooperative, projektorientierte Regionalentwicklung, die Profilierung regionaler Besonderheiten und die Umsetzung und Präsentation beispielhafter Lösungen für den städtebaulichen, räumlichen und wirtschaftlichen Strukturwandel.

In der Tradition knüpfen die Regionalen eng an die Prinzipien der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park an. Seit 1997 haben die Regionen des Landes die Möglichkeit, sich auf der Basis eines gemeinsam erarbeiteten Rahmenkonzeptes für die Durchführung einer REGIONALE zu bewerben. Die Landesregierung hat die Handlungsfelder der REGIONALE bewusst breit angelegt: Städtebau – Landschaft – Wirtschaft – Kultur – Bildung und Wissen.

Die Regionen sollen selbst entscheiden, welche Schwerpunkte sie setzen. Gegenstand der REGIONALE ist die gemeinschaftliche Vorbereitung, Realisierung und Präsentation von Projekten, Ereignissen und Initiativen, die in der Region in einem konzeptionellen Zusammenhang entwickelt werden, um das regionale Profil zu schärfen. Enthält eine Region den Zuschlag, so werden die vorgeschlagenen Maßnahmen aus den bestehenden Förderprogrammen des Landes prioritär gefördert.

Im Endjahr der REGIONALE werden alle umgesetzten Projekte der Öffentlichkeit präsentiert. Während in der ersten Generation der REGIONALE, 2000 in Ostwestfalen, 2002 im Raum Düsseldorf (EUROGA) und 2004 „Links und rechts der Ems“ die Entwicklung von Kulturlandschaften, nicht zuletzt unter touristischen Gesichtspunkten stand, lässt sich bei der zweiten Generation REGIONALEN, 2006 im Bergischen Städtedreieck, 2008 im trinationalen Raum Aachen und 2010 im Großraum Köln-Bonn eine Akzentverschiebung zu breiter angelegten REGIONALEN Entwicklungsstrategien erkennen. Insbesondere die rheinische REGIONALE 2010 ist im Hinblick auf ihre Wirkung (Planungskultur, regionale Identität und Strukturwirksamkeit) hervorzuheben. Sie liefert damit wichtige Anstöße für die REGIONALEN der Zukunft: 2013 in Südwestfalen und 2016 im westlichen Münsterland.

2 FAZIT

- Allein schon die Bewerbung zur Ausrichtung einer REGIONALE schärft den Blick für regionale Belange. Der Wettstreit der Regionen untereinander hat bereits in der Bewerbungsphase regionale Prozesse beflügelt. Denn die Regionen wurden durch das Instrument REGIONALE ermuntert, sich über die Schlüssigkeit der regionalen Abgrenzung, über die Stärken und Schwächen der Region, über profilierte, maßgeschneiderte Entwicklungsprogramme, über Leitthemen und ausstrahlungsfähige Projekte, über die Prozessgestaltung sowie über die Organisation und auch die Finanzierung intensiv auseinanderzusetzen und zu verständigen.
- Die bereits vorhandenen Schätze und Besonderheiten in den jeweiligen Regionen wurden durch die REGIONALE in ein anderes Licht und damit auch neu im Bewusstsein der Bevölkerung gerückt. Allein die Vielzahl baukulturell herausragender Schloss- und Burganlagen, das reichhaltige gartenkulturelle Erbe in Ostwestfalen, im Rheinland wie im Münsterland und die vielen besonderen, bislang verborgenen Orte wie Steinbrüche und Abbaugebiete haben eine Renaissance und Neuinterpretation erfahren.
- Mit der REGIONALE 2010 wurde erstmals die Bildungslandschaft und wissenschaftliche Leistungsfähigkeit in der Region ins Blickfeld gerückt.

- Im Präsentationsjahr haben die ausgestellten Projekte und die durchgeführten Ereignisse und Veranstaltungen die Menschen aus der Region und darüber hinaus angezogen.
- Die nachhaltigste Verbesserung durch die REGIONALEN liegt vermutlich in der Stärkung der Kooperationsstrukturen in den jeweiligen Regionen. Die intensive gemeinsame Arbeit, das Ringen um ein gemeinsames Profil und kollektiv getragene Qualitätsansprüche haben nicht nur im Druck des Erfolges die Akteure in der Region zusammengeschweißt. Insbesondere wurde das Wissen über die kommunalen Nachbarn, deren Stärken und Schwächen und deren Belange und Interessen deutlich gesteigert und damit auch ein interkommunales Verständnis für Entwicklungsziele gestärkt. Denn selbstverständlich gibt es auch in den Regionen, die die REGIONALEN geschlossen haben, interkommunale Abstimmungen, die vorher gar nicht oder nur formalisiert möglich waren. Mit keiner anderen regionalen Strukturförderung wurde die Kooperation zwischen den Gemeinden in der Region so beflügelt wie mit dem Instrument der REGIONALEN.

Das Festhalten an Prinzipien, die sich als Garanten für das Einlösen von Qualitätsansprüchen erweisen, hat sich in allen REGIONALEN bewährt. Dazu gehören vor allem das Wettbewerbsprinzip, die zeitliche Befristung und die Pflicht zur Präsentation.

Qualität entsteht nur in Ausnahmefällen von allein. In der Regel ist sie Ergebnis eines intensiven Diskurses, des Wettstreits von Ideen. Die Möglichkeit, aus Alternativen die beste auswählen zu können, charakterisiert das Wettbewerbsprinzip. Auch die Präsentationspflicht erweist sich als gutes Vehikel, Qualitäten und Innovationen zu fördern. Jede Region will sich von ihrer „besten Seite“ zeigen. Und die zeitliche Befristung fördert die für Innovationsprozesse so wichtige Außeralltäglichkeit.

Auch wenn das Zusammenspiel mit den etablierten Behörden nicht immer konfliktfrei verläuft, hat sich die Einrichtung einer zentralen Steuerungseinheit für die REGIONALEN bewährt: Sie erleichtern den Ausbruch aus der Verwaltungsroutine und erlauben die Konzentration auf die Projektarbeit.

Die bisherigen REGIONALEN bestätigen die Hoffnung, dass innovative Stadt- und Regionalentwicklung auch in Zeiten knapper Kassen möglich ist. Gerade dann ist die REGIONALE die richtige Strategie: Sie erfordert mehr Kooperation, mehr Gemeinsamkeit und die Verständigung auf wirklich bedeutsame und außergewöhnliche Projekte zur Profilierung der Region. Jedes Projekt muss sich in seiner Wirksamkeit (Nachhaltigkeit und Qualität, Authentizität und Unverwechselbarkeit) gegenüber der Region erklären können.

Die REGIONALEN sind eine Chance für alle.

Für die privaten und öffentlichen Akteure in den Regionen, also für Bürger, Unternehmen, Politik und Verwaltung, aber auch für die Ministerien in der Landesregierung. Sie können lernen, ressortübergreifend gemeinsam und gezielt zu handeln.

Natürlich ist die Reichweite auch der ambitioniertesten REGIONALE begrenzt, doch sie kann ein wichtiger Hoffnungsträger und Impulsgeber für die Wandlungsprozesse und die kluge Modernisierung einer Region sein.

3 REFERENCES

Dahlheimer, Achim, Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
MD Bohle, Anne Katrin, Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf